

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0292

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Männern der damaligen Zeiten auf nichts so sehr, als auf die Erhaltung und Vertheidigung der Catholischen Lehre, bedacht gewesen. Weil auch die Geschichte des Cardinals Contarini, der sich auf dem Reichs-Tage zu Regensburg als Päpstlicher Nuncius befunden, verschiedenen Stellen der Briefe Poli ein Licht geben; so hat der Herr Cardinal dessen Lebens-Beschreibung, so ebenfalls schon besonders gedruckt gewesen, hier wieder auslegen lassen, und derselben verschiedene Briefe und Verhaltungs-Schreiben Pabsts Pauli des dritten aus den Handschriften beygefügt. Die Briefe Poli selbst, an der Zahl 47., sind, dreye von Sadoletto ausgenommen, bishero ungedruckt gewesen, und an den Cardinal Contarini, S. Marcelli, die Marchese Veskoria, und andere grosse Leute der damaligen Zeit, gerichtet, insgesammt aber zur Erläuterung der Kirchen- und bürgerlichen Geschichte des 16ten Jahrhunderts sehr wohl zu gebrauchen.

Leipzig. Wir können nicht umhin, einer kleinen Abhandlung zu gedenken, die einen sehr geschickten jungen Rechts-Gelehrten, den Herrn Friedrich Platner, aus Leipzig, zum Verfasser hat. Die Magister-Promotion des Joh. Georg Richters, seines gelehrten Freundes, hat ihm die Gelegenheit dazu gegeben. Sie ist betitelt: De personis, ad verba Quintil. Instit. L. XI. c. 3. Commentatio. Der Herr Verfasser beweiset, daß Persona oder die Larve den theatralischen Rollen nur das Haupt bedeckt habe, daß, nicht aber wie Mariscottus vermeynet, unter diesem Worte der ganze Auspuß, in welchem die Acteurs die Schau-Bühne zu betreten pflegten, verstanden worden. Die Bildung dieser Masken war so eingerichtet, daß sie die Stimmen der Redenden vernehmlicher und schallender machten; daher ist die Benennung dieser angelegten Gesichter, ungeachtet des Widerspruchs einiger Gelehrten, allerdings mit dem Gellius und Bassius in dem Worte *Personaro* zu suchen. Diese Personae der Alten waren nach dem Zeug-

nisse des Quintilians, so natürlich und wahrscheinlich, daß in denselben alles wirklich, und eine Niobe traurig, eine Medea grau-sam, ein Aiar erschrocken, und ein Hercules erschrecklich waren. In den Lust-Spielen stellten sie die gewöhnlicheren Leidenschaften der Bürger und Slaven, der Matronen und Sublerinnen und anderer eben so glücklich vor. Man siehet solches einigermaßen aus den Abbildungen, die in dem bekannten Werke des Herrn von Berger, dem Terenz der gelehrten Dacier, insonderheit aber in dem prächtigen Terenz des Mainardi befindlich, obwohl alle diese Entwürfe vieles unausgedruckt lassen, und unvollkommene Abriße sind. Die lächerlichen Stellungen der Augen und Lippen einiger Personen, welche Theophrast Schwäzer nennt, die in langen Erzählungen und Kleinigkeiten unermüdet und voller Gebärden sind, würden die Farben der Alten, falls sie solche kenneeten, sich zum täglichen Muster gewählt zu haben scheinen, wenn sie nicht in der geübten Beweglichkeit der Gesicht-Muskeln und der rednerischen Hülfe einer unruhigen Hand vor jenen einen merklichen Vorzug behaupteten; quæ cum sunt, anhelitus moventur; vultus mutantur, ora torquentur, ex quibus magna significatio fit, non adesse constantiam.

Cicero.

Vor der Schrift des Herrn Platners, welche allen Beyfall verdienet, siehet aus dem schönen Cabinet des berühmten Herrn Prof. Ehrst ein Jocus, welcher nach den Gemmis des Leon. Augustini von der geschickten Preislerin mit grosser Kunst in Carniol geschnitten worden.

Leingo. Beym Anfange dieses Jahrs ist allhier eine pseudonymische Schrift ans Licht getreten, so folgenden Titel führet: Der Wagen-Anker, eine leichte, doch zu längliche Anstalt beyrn Fuhrwerke, gegen betrübte Unglücks-Fälle von flüchtigen Pferden. in Quarto, 5. Bogen, mit Kupfern.

Kupfern. Unter dem Namen: Lysippus Sossander. Das rühmliche und nützliche Augenmerk des Herrn Verfassers bey dieser so seltenen als lehrreichen Abhandlung ist einzig und allein die höhere und bisher noch nicht erreichte Glückseligkeit des gemeinen Wesens, die ein wahrer Gelehrter allemahl zum einigen Vorwurf seiner Arbeit billig setzen muß. Die so häufige als klägliche Beyspiele von der jähen Wuth so unvernünftiger Geschöpfe, die doch zum Besten der Menschen von einer weisen und mächtigen Hand gemacht sind, erschrecken uns, und bestimmen manchen dahin, sich derselben gar nicht mehr zu bedienen. Ist es nicht also der Welt vortheilhaft und höchst erspriesslich, wenn ein Kunstverständiger auf die Gedanken geräth, auch in diesem Falle der Unvollkommenheit der Welt abhelfliche Maasse zu verschaffen? Der Herr Sossander, bey dem Natur, Kunst und Erfahrung zusammen treffen, macht dazu in seiner Schrift einen annehmungswürdigen und sehr geschickten Entwurf: Er leitet diesen Anschlag aus sichern und richtigen Gründen der Vernunft und Bewegungs-Wissenschaft her, und bringt diese Arten der Nützlichkeit auf die Bahn, um denen Handwerkern und Künstlern, denen er eine vollkommene Anleitung giebt, dennoch ihren Grund-Regeln nach die freye Wahl zu lassen, daferne sie den Grund-Riß, so ihnen der Herr Verfasser schenket, zur Nützlichkeit bringen wollen, wobey er sich gar wohl bescheidet, daß seine Maassgebung noch nicht zu aller Vollkommenheit gediehen sey, welche Ehre er denen gar gerne gönnen wird, die seinen Vorschlag annehmen und bewerkstelligen. Es wäre nunmehr zu wünschen, daß sich die Künstler selbst ans Werk machten, und die Grund-Regeln des Herrn Verfassers in Ausübung brächten, so würde uns die vielfältige Erfahrung von der Nutzbarkeit derselben überzeugen, und daher ein jeder den Grund seiner Dankbarkeit nehmen müssen, die wir doch größtentheils dem Herrn Verfasser schuldig sind, welcher uns eine ordentliche, deutliche und gründliche Schrift

geliefert hat. Endlich haben wir allerdings Ursache denselben öffentlich zu bitten, in seinem Fleiß und Eifer für das Wohl der Welt nicht zu ermüden, und dieses thut besonders

Philippus Philantropodipros.

Ist zu haben um 15 kr.

Bern. Die Critick, die ohne Ansehen der Person und ohne Vorurtheil die Werke und Schriften der Gelehrten beurtheilet, dienet zum Schrecken niedriger und elender Scribenten. Sie zeigt uns die Schwäche und Fehler derer, die unser Lob nicht verdienen. Aber die gleiche Critick dienet zum Ruhm grosser Männer, wenn sie uns den wahren Werth ihrer Schriften zeigt; Je mehr Mühe man sich giebet, dieselben zu untersuchen, je mehr finden wir das unsere Aufmerksamkeit und unser Lob verdient. Sie machet das reinste Lob wirzreicher Männer aus, deren Geschmack und Witz sie der Vergessenheit entreisset, und deren Werke, indem sie sie der Nachwelt würdig schätzt, sie mit ihren Verfassern der Unsterblichkeit widmet. Diese hat Klopstock auch angegriffen, dieses hat er mit den schlechtesten gemein, aber darinn hat sie ihn auf eine edle Art von andern unterschieden, daß, weil seine Verdienste zu groß sind, um ihm Neider zu erwecken, sie ihn durch ihre liebsten Söhne hat müssen tadlen lassen, unter diesen findet Klopstock nur Freunde, deren Lob desto schöner und zärtlicher ist, weil es ungezwungen aus den Federn der größten Criticker, die Deutschland kennet, geflossen.

Wer sollte es wohl hierauf wagen, den grossen, den erhabenen Klopstock, den himmlischen Sängler des Messias zu tadlen? Ich will es thun, so unbesonnen als ich vielen scheinea werde, und sollte man es mir als die größte Frechheit ausdeuten. Ich habe vielleicht durch meine geringe Vertheidigung der in diesem Gedichte getadelten Stellen das beste Recht darzu erlanget; aufs wenigste hatte ich damahls das Vergnügen, meinem Dichter zu zeigen, was ich von ihm denke;